



Wir sind Macher.

**STELLT EUCH NICHT SO AN.
STELLT UNS AN.**

Inklusion

KVJS startet crossmediale Infokampagne

Seite 16

KVJS
**Verbandsdirektorin
Kristin Schwarz im
Abschiedsinterview**
Seite 4

Soziales
**Eingliederungs-
hilfe: Lebenswelten
im Fokus**
Seite 8

Forschung
**Forschungsprojekt
APerTa-BW: Neue
Ergebnisse**
Seite 24

Impressum

KVJS Aktuell
März 2026

Herausgeber:
**Kommunalverband für Jugend
und Soziales Baden-Württemberg**
Öffentlichkeitsarbeit
Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart
www.kvjs.de

V.i.S.d.P.: Sima Arman-Beck

Projektmanagement: Monika Kleusch

Redaktion: Sima Arman-Beck, Monika Kleusch,
Ulrike von Siegroth, Victoria Weht

Mit Beiträgen von: Stephan Gokeler

Titelfoto: Josua Graf

Layout: www.2nachAcht.de

Bestellungen und Adressänderungen:
Telefon 0711 6375-208, publikationen@kvjs.de

Druck: Offizin Scheufele

Redaktioneller Hinweis:

Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der Lesbarkeit auf eine durchgängige Nennung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen verzichtet wird. Selbstverständlich beziehen sich die Texte in gleicher Weise auf Frauen, Männer und Diverse.

Inhalt

KVJS

- 4 Verbandsdirektorin Kristin Schwarz im Abschiedsinterview
- 6 Zur Zukunft der Pflege
- 7 Landesdirektor Dr. Lunemann zum Abschiedsbesuch bei Kristin Schwarz

SOZIALES

- 8 Eingliederungshilfe: Lebenswelten im Fokus
- 9 Wissen kompakt: KVJS-Lernvideos zur Eingliederungshilfe
- 10 50 Jahre Psychiatrie-Enquête
- 11 Innovationsprogramm Pflege 2026: Jetzt Fördermittel sichern
- 12 Einblicke in die aktuelle Betreuungsstatistik BW

INKLUSION

- 14 Wie Hansgrohe Mitarbeiter mit Beeinträchtigung erfolgreich hält
- 16 KVJS startet crossmediale Infokampagne mit Kinospot
- 18 Inklusions- und Integrationsamt: Statistikbericht 2024
- 18 KVJS am 3. Juli auf Fachmesse „besser sehen“
- 19 Insiva: Das Leckere muss ins Runde

JUGEND

- 20 „AlfA“: Alltagslernen für Alleinerziehende
- 22 KVJS-Analyse: Frühkindliche Bildung im Blick
- 23 Seminare für Kita-Träger: online und kostenfrei

FORSCHUNG

- 24 Forschungsprojekt APerTa-BW: Neue Ergebnisse
- 25 Forschungsbeirat zu abgeschlossenen, laufenden und geplanten Projekten

FORTBILDUNG

- 26 Optimierter Newsletter bündelt aktuelle Highlights
- 26 Neuer Online-Auftritt: klares Design & starker Service

NEU ERSCIENEN

- 27 Neu erschienen

„Power, Wille und Drive, neue Wege zu finden“

Verbandsdirektorin Kristin Schwarz im Abschiedsinterview

Vom Referat an die Spitze: Im Dezember 2017 wurde Kristin Schwarz erste Frau im Amt der KVJS-Verbandsdirektorin. In dieser Position hat sie den KVJS konsequent auf Kurs „Zukunft“ gebracht. Acht Jahre in der Verbandsleitung, über 40 Jahre Einsatz für die soziale Daseinsvorsorge: Kristin Schwarz tritt Ende März in den Ruhestand. Ein Rückblick auf „dicke Bretter“, das Bekenntnis zu kommunalen Trägern und den Mut, Veränderung als Chance zu begreifen.

Liebe Frau Schwarz, blicken wir zurück auf Ihre Amtszeit: Welche Entwicklungen würden Sie als besonders prägend für den Verband und für sich selbst bezeichnen?

Ein Meilenstein, der mir besonders am Herzen liegt, war die Entscheidung im Juli 2025 zur Neuausrichtung unserer Tochtergesellschaft, der Habila GmbH. Das klare Bekenntnis des Gremiums zum kommunalen Träger sichert Stabilität. Dafür bin ich sehr dankbar. Dass wir zudem Mammutaufgaben wie das BTHG, verschiedene Reformen in der Pflege und der Jugendhilfe in meiner Amtszeit mit umgesetzt haben, zeigt die Wirkungskraft unseres Verbandes. Bedeutend für mich war auch, dass ich mit zwei Verbandsvorsitzenden arbeiten und nahezu alle Führungspositionen neu besetzen durfte.

So ein kompletter Wechsel des Führungsteams bringt sicherlich Herausforderungen mit sich – bestimmt nicht die einzige große Veränderung, die Sie begleiten mussten?

Absolut nicht die einzige – und ich würde nicht sagen, dass ich Veränderungen begleiten musste, sondern durfte und wollte. Wir haben heute eine Mannschaft am Start, die den Verband als modernes Kompetenz- und Dienstleistungszentrum hervorragend weiterführen wird. Davon bin ich überzeugt!

Und auch hier danke ich dem Verbandsvorsitzenden und dem Gremium für die gute Zusam-

menarbeit und das Vertrauen, das mir in all den Jahren entgegengebracht wurde und für die Unterstützung, die ich erfahren durfte. Aber auch abseits der Stellenbesetzungen hatte ich immer die Power, den Willen und den Drive, neue Wege zu finden, anstatt in Problem-beschreibungen zu verharren.

Neue Wege zu finden ist oftmals der schwierigere Part. Sie gelten als ausgewiesene, landesweite Sozialexpertin – eine wichtige Zutat Ihres Geheimrezepts?

Die Bedeutung der sozialen Daseinsvorsorge hat mich mein ganzes Berufsleben begleitet. Um sozialpolitische Themen fundiert und auf dem neuesten Stand gestalten zu können, habe ich in zahlreichen Gremien und Arbeitsgemeinschaften auf Bundes- und Landesebene mitgearbeitet.

Auch der enge Austausch mit den Kooperationspartnern der LIGA der freien Wohlfahrtspflege, zum Beispiel innerhalb der LAGÖFW, und mit Mitarbeitenden im Verband, hat mich hierbei stets unterstützt. Mein zentrales Anliegen war es, den KVJS neu auszurichten, hin zu einem bedarfsorientierten und innovativen Kompetenz- und Dienstleistungszentrum, für die Stadt- und Landkreise, für das Land und unsere vielfältigen Kooperationspartner, um Menschen mit Unterstützungsbedarf Chancen zu ermöglichen.



Leitete acht Jahre den KVJS: Verbandsdirektorin Kristin Schwarz. Foto: Sima Arman-Beck

Mein Motto war stets: Wir dürfen nicht in der Problemanalyse verharren. Gerade bei stark abnehmenden finanziellen und personellen Ressourcen ist Innovation kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Ich habe deshalb immer eingefordert, über den Tellerrand zu blicken und integriert zu denken.

Das heißt, Sie sehen den Verband für die Zukunft gut aufgestellt?

Genau! Wir haben ein tolles Team, besitzen eine hohe fachliche Kompetenz und setzen die Digitalisierung mit großem Einsatz um.

Jetzt geht unser Datenmonitor an den Start. Zahlen, Daten und Fakten stehen zeitnah und aktuell unseren Mitgliedern zur Verfügung – landesweit und kreisbezogen für den schnellen Überblick. Beim Start werde ich zwar nicht mehr im Amt sein, aber ich bin stolz, dass wir dieses neue Produkt entwickelt haben. Das zeigt, wie wichtig es ist, nicht nur fachlich auf dem Laufenden zu bleiben, sondern Ideen voranzubringen und neue Entwicklungen zu forcieren – immer die Bedarfe unserer Mitglieder im Blick. Klar war das oftmals fordernd, aber genau das hat mir immer Freude gemacht.

Sie haben in Ihrer Amtszeit viel angestoßen, waren insgesamt über 40 Jahre im sozialen Bereich tätig – welche Wünsche bleiben für die Zukunft noch offen?

Ich wünsche dem Verband, dass er sich die Offenheit für Veränderungen bewahrt, der eingeschlagene Weg der Neuausrichtung fortgesetzt wird und die Bedarfe der Zielgruppen weiterhin maßgeblich für unsere Arbeit sind. Finanzieller Druck sollte nicht dazu führen, dass wir den Blick insbesondere für die Belange der Kinder, Jugendlichen, der Menschen mit Behinderung und pflegebedürftigen Menschen verlieren.

Zum Abschluss: Falls es notwendig wird, wo erreichen wir Sie in den nächsten Monaten?

(lacht) Zunächst mal zuhause. Ich freue mich auf mehr Zeit mit meinem Mann und meiner Familie. Und dann finden Sie mich vermutlich in kühleren Gefilden und im Schnee – mein Sommerreiseziel ist Grönland!

Frau Verbandsdirektorin, wir danken herzlich für das Interview und wünschen Ihnen für Ihren Ruhestand alles Gute!

Das Interview führte Sima Arman-Beck

Zur Zukunft der Pflege

Jahrestagung in Flehingen befasst sich mit Versorgung im Alter

Die scheidende Verbandsdirektorin Kristin Schwarz begrüßte die Teilnehmenden aus nahezu allen 44 Stadt- und Landkreisen zu ihrer letzten Sozialdezernententagung. Mit Blick auf das Schwerpunktthema Pflege am ersten Tag der zweitägigen Veranstaltung brachte sie die Ausgangssituation kurz und knapp auf den Punkt: „Uns brennt der Kittel!“

Dass diese Redewendung keinesfalls übertreibe, unterstrich Dr. Grit Braeseke, Leiterin des Bereichs Pflege des IGES Instituts in Berlin, eindrucksvoll: So steigt die Pflegeprävalenz in Baden-Württemberg kontinuierlich an und das stärker als hinsichtlich der demografischen Entwicklungen prognostiziert. Ebenfalls zeigte sie die Haupttreiber des künftigen Finanzbedarfes auf, neben der steigenden Pflegeprävalenz seien das die Lohnentwicklung und die Leistungsdynamisierung.

Den Reformplänen der AG Zukunftspakt Pflege bescheinigte die Hauptreferentin ein verhaltenes Zeugnis. Die Erwartungen würden hier aus Sicht vieler Experten nicht erfüllt. Um jedoch nicht in Problembeschreibungen zu verharren, stellte Dr. Braeseke abschließend einige anschauliche Beispiele vor, wie Prävention und gut gesteuerte Pflegeplanung bei der Versorgung helfen können.

Wie kann die Pflege der Zukunft aussehen?

In der anschließenden Podiumsdiskussion wurden einzelne Punkte vertieft und zusätzliche Aspekte aufgegriffen. Johannes Bauernfeind, Vorstandsvorsitzender der AOK Baden-Württemberg, verwies eindringlich auf die gemeinsame Verantwortung für die pflegerische Versorgung. Dabei gelte es zu überlegen, wie Leistungs- und Vertragsrecht flexibilisiert und entkoppelt werden können von der Frage, in welcher Struktur ein Mensch lebt.

Thorsten Culmsee, Sozialdezernent Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald und kommunaler Vertreter in der Runde, unterstrich die Steuerungsfunktion

der Landkreise und hob in dem Zusammenhang die Pflegestützpunkte hervor. Gleichwohl benötige es eben auch Angebote zu den Beratungsleistungen, die nur gemeinsam, abseits von Sektorgrenzen und mit bürgerschaftlichem Engagement realisiert werden könnten.

Den Bereich des Bauens und Wohnens nahm Pia Theresia Franke, Vorständin der Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung in den Blick. Sie warb auch hier für einen bedarfsorientierten Ansatz statt starrer Vorgaben und wies ebenfalls auf die zentrale Rolle regionaler Vernetzung hin. Außerdem teilte sie erste Erfahrungen, die die Keppler-Stiftung im Bereich Social Robotics sammeln konnte. Diese Instrumente und Möglichkeiten könnten verstärkt zum Einsatz kommen, beispielsweise um dementielle Erkrankungen besser behandeln zu können. Einig waren sich alle Podiumsteilnehmer über die prospektive Wichtigkeit präventiver Angebote, wenngleich hier Haushaltshürden berücksichtigt werden müssten und dieser Ansatz für die Versorgung der Babyboomer nur bedingt helfe.

Dialogprozess Eingliederungshilfe

Im Anschluss an die Podiumsdiskussion stellten der designierte Verbandsdirektor Frank Stahl, aktuell noch Sozialdezernent des KVJS, gemeinsam mit seiner Stellvertreterin Eva Matschinsky und Achim Bocher, Leiter des Amtes für Familie, Jugend und Senioren der Stadt Heilbronn den Dialogprozess Eingliederungshilfe (EGH) vor und gaben einen Überblick über die Entwicklung des Aufwands und der Kostenerstattung des Landes im Bereich der



Die vier Teilnehmenden der Podiumsdiskussion brachten jeweils ihre unterschiedlichen Perspektiven auf das Thema Pflege in engagierten Statements ein.

Foto: Justus Heck

EGH. Ein Austausch zum aktuellen Stand und zum weiteren Vorgehen bei der Modellkonsolidierung der besonderen Wohnformen schloss sich an.

KVJS innovativ - KVJS.CONNECT!

Eine Premiere erwartete die Teilnehmenden zum Auftakt des zweiten Tages. Dezernentin Clarissa Frank stellte erstmals außerhalb der Gremien des KVJS das zentrale neue Digitalisierungsprojekt KVJS.CONNECT vor, eine Plattform für Mitglieder und Partner, die am 1. März 2026 an den Start geht. KVJS.CONNECT bündelt digitale Services und



Frank Stahl und Achim Bocher bei ihrem Vortrag zu fünf Jahren Bundesteilhabegesetz, Herausforderungen und konkreten Handlungsoptionen in Baden-Württemberg.

Foto: Justus Heck



Dezernentin Clarissa Frank stellt das zentrale Projekt im Rahmen der digitalen Agenda 2.0 vor, die Plattform KVJS.Connect.

Foto: Sima Arman-Beck

schaftt einen einheitlichen Zugang zu Informationen sowie Möglichkeiten der digitalen Zusammenarbeit. Ein wichtiger Baustein im KVJS.CONNECT wird der Datenmonitor sein, ein ebenfalls neues Produkt des KVJS, das ab 1. April 2026 abrufbar ist. Im Datenmonitor werden zentralen Kennzahlen kreisscharf dargestellt und inhaltlich-fachlich eingeordnet.

Vervollständigt wurde die Tagungsagenda durch wertvolle Vorträge und Informationen des KVJS-Landesjugendamtes und des Inklusions- und Integrationsamtes.

Sima Arman-Beck

Landesdirektor Dr. Lunemann zum Abschiedsbesuch bei Kristin Schwarz

Verbandsdirektorin Kristin Schwarz empfing den Vorsitzenden der Bundesarbeitsgemeinschaft der höheren Kommunalverbände (BAG HKV) und Landesdirektor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Dr. Georg Lunemann, Ende Februar im Rahmen eines Abschiedsbesuches beim KVJS in Stuttgart. Zentrale Themen des Austausches waren die aktuellen sozialpolitischen Herausforderungen sowie die Lage des Sozialstaates, gerade auch im Hinblick auf die derzeit diskutierten Reformen. Einig waren sich Dr. Lunemann und Schwarz, die sich seit vielen Jahren gemeinsam in der BAG HKV engagieren, in der Stärkung der höheren Kommunalverbände (HKV), um die jeweiligen Aufgaben im Bereich der sozialen Daseinsvorsorge auch künftig zu sichern und weiterhin

als starke Stimme im politischen Prozess wirken zu können. Insgesamt leben 61 Millionen Menschen in den Verbandsgebieten der HKV. Das Haushaltsvolumen beträgt rund 18 Milliarden Euro.

Sima Arman-Beck



Foto: Sima Arman-Beck



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Projektabschlusstreffen im Tagungsbereich des KVJS. Foto: © Andreas Reuter

Eingliederungshilfe: Lebenswelten im Fokus

Abschluss der sechsten Förderphase „Neue Bausteine 2023-2025: Sozialraumorientierung als Anforderung aus dem BTHG“

Anfang Januar kam die Projektgruppe „Neue Bausteine“ zu ihrem Abschlusstreffen zusammen, um die wichtigsten Erkenntnisse aus den vergangenen drei Jahren zu diskutieren. Im Fokus standen der Praxis-Austausch und die strategische Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe im Sinne der Sozialraumorientierung.

Sozialraumorientierung im BTHG bedeutet, gezielt die lokalen Ressourcen im direkten Lebensumfeld zu nutzen, sodass Menschen mit Behinderung ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben führen können. In der Umsetzung erfordert das von den Fachkräften der Eingliederungshilfe einen tiefgreifenden Perspektivwechsel und eine ausgeprägte Kooperationsbereitschaft, um inklusive Landschaften sowie eine Verantwortungsgemeinschaft der Akteure vor Ort zu schaffen.

Drei Standorte, vielfältige Ansätze

Unter der Projektleitung des KVJS und wissenschaftlich begleitet durch das Institut für angewandte Sozialwissenschaften an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg erprobten drei Projektstandorte unterschiedliche Wege zur Umsetzung dieser Ziele.

In Stuttgart und im Landkreis Lörrach lag der Fokus auf dem Teilhabemanagement. Dabei wurden unterstützende Ressourcen im Quartier aufgespürt und dokumentiert sowie Prozesse und Strukturen entwickelt, um eine nachhaltige Nutzung des sozialräumlichen Wissens zu sichern. Neben der politischen Ebene wurde auch die Perspektive von betroffenen Menschen miteinbezogen: In Stuttgart machten etwa Stadtteilspaziergänge mit Menschen mit Behinderung sowohl Barrieren als auch wertvolle Potenziale sichtbar. Diese Erkenntnisse fließen nun in die Bedarfsermittlung und Sozialplanung ein.

Der Schwarzwald-Baar-Kreis konzentrierte sich auf den Aufbau eines inklusiven, sozialräumlichen Beratungs- und Sozialdienstes in der Gemeinde St. Georgen: Durch die Zusammenführung unterschiedlicher Beratungsstellen zu einem inter-

disziplinären Team wurden Grenzen der Zuständigkeit überwunden und eine ganzheitliche Beratung mit nur einer Ansprechperson ermöglicht. So entstand ein niedrigschwelliges Angebot, das als Verantwortungsgemeinschaft zwischen Kommune, Leistungsträgern und Leistungserbringern fungiert.

Verstetigung und Ausblick

Die Erfolge der „Neuen Bausteine“ sollen nun langfristig gesichert werden. Dazu werden die Projektergebnisse in die regulären Strukturen der Stadt- und Landkreise überführt. Geplant ist, die erprobten Instrumente sowie die kooperativen Beratungsformen fest in den Arbeitsalltag der Eingliederungshilfe zu implementieren und auf weitere Sozialräume auszuweiten. Ein ausführlicher Abschlussbericht mit einer detaillierten Auswertung aller Ergebnisse folgt in Kürze. Außerdem findet noch in diesem Jahr ein Abschlussfachtag statt.

Victoria Weht

Neue Bausteine der Eingliederungshilfe

Mit der Projektförderung „Neue Bausteine“ unterstützt der KVJS seit 2008 die örtlichen Träger der Eingliederungshilfe bei der fachlich-qualitativen Weiterentwicklung ihrer Arbeit.

Interessierte Kreise können bestehende Leistungen der Eingliederungshilfe und der Wohnungslosenhilfe weiterentwickeln sowie Anpassungen im Projekt bis zur Praxisreife entwickeln.

Weitere Informationen zum Förderprogramm finden Sie hier:

www.kvjs.de/soziales/menschen-mit-behinderung/foerderprogramme-und-modellprojekte/programmreihe-neue-bausteine



Wissen kompakt: KVJS-Lernvideos zur Eingliederungshilfe

Der KVJS unterstützt die Mitarbeitenden seiner Mitglieder aktiv bei der Umsetzung ihrer rechtlichen Aufgaben im Bereich der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen. Um Fachkräften den Zugang zu den komplexen Anforderungen des SGB IX zu erleichtern, baut der Verband sein digitales Fortbildungs- und Informationsangebot stetig aus. Träger der Eingliederungshilfe können dieses praxisnahe Wissen nutzen, um ihre Mitarbeitenden gezielt zu schulen und auf dem neuesten Stand der Gesetzgebung zu bleiben.

Ab sofort finden Sie die KVJS-Lernvideos zur Eingliederungshilfe gebündelt und übersichtlich in einer eigenen Playlist. Das Angebot wird stetig erweitert und um neue Videos ergänzt, die über

rechtliche Grundlagen und aktuelle Entwicklungen informieren. Neu verfügbar sind Beiträge zu den rechtlichen Grundlagen nach § 106 SGB IX und zur Bedarfsermittlung, zum Gesamtplan zur Leistungsfeststellung sowie zum Thema Schulbegleitung.

Victoria Weht

INFO

Die Videos finden Sie exklusiv im Mitgliederbereich des KVJS. Einfach den QR-Code scannen, um direkt zu den Erklärvideos zu gelangen und keine Neuerungen zu verpassen:

www.kvjs-connect.de



50 Jahre Psychiatrie-Enquête

Trotz großer Fortschritte bleiben Barrieren im Hilfesystem

Vor über 50 Jahren legte die Psychiatrie-Enquête den Grundstein für eine moderne, gemeindenahe Versorgung. Anlässlich des Jubiläums im letzten Jahr diskutierten Expertinnen und Experten beim Fachtag der Liga-BW in Stuttgart.

Unter dem Titel „Schwer erreichbar – das Hilfesystem oder die Menschen?“ lud die Liga der freien Wohlfahrtspflege im November 2025 ins Haus der katholischen Kirche in Stuttgart ein. Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Psychiatrie-Enquête beleuchtete die Veranstaltung Fortschritte in der gemeindepsychiatrischen Versorgung, setzte den Schwerpunkt jedoch auf die aktuellen Leerstellen im System.

Sozialminister Manne Lucha eröffnete den Fachtag mit einem Rückblick auf die Entwicklung der Sozialpsychiatrie in Baden-Württemberg. In der anschließenden Analyse würdigte die Vorstandsvorsitzende der Liga-BW, Beatrix Vogt-Wuchter, zwar wichtige Meilensteine wie die VwV-Finanzierung der Sozialpsychiatrischen Dienste (SpDi), mahnte jedoch verlässliche, dauerhafte Strukturen

an. Ergänzend forderte KVJS-Verbandsdirektorin Kristin Schwarz eine bessere Datengrundlage, um Erfolge und Bedarfe in der gemeindepsychiatrischen Versorgung messbar und Wirkzusammenhänge belegbar zu machen. Gleichzeitig müssten die Schnittstellen zur Jugend-, Sucht- und Wohnungslosenhilfe optimiert werden.

Der Mensch oder das System: wer ist schwerer erreichbar?

In seinem Vortrag verdeutlichte Karsten Gierz (Landesverband Sozialpsychiatrie Mecklenburg-Vorpommern) das strukturelle Dilemma: Sogenannte „Heavy User“ machen zwar nur bis zu 30 Prozent der Klienten aus, binden aber die Hälfte der Ressourcen – oft bedingt durch prekäre Lebenslagen wie Wohnungslosigkeit.



Kristin Schwarz, Beatrix Vogt-Wuchter, Juliane Langer & Manne Lucha (v.r.n.l.) bei der Eröffnung des Fachtags.
Foto: © Marvin Brinkmann

Die anschließende Podiumsdiskussion brachte es auf den Punkt: Nicht die Menschen sind „schwer erreichbar“, sondern das Hilfesystem selbst. Starre Bürokratie und fehlende Lotsen verhindern in der Gemeindepsychiatrie oft schnelle, passgenaue Hilfe.

Fazit: Vernetzung als Fundament

Die zentrale Erkenntnis des Fachtags: Psychiatrische Versorgung kann nicht isoliert funktionieren. Um das Leitbild der Enquête auch 50 Jahre nach Veröffentlichung zeitgemäß umzusetzen, müssen die Schnittstellen zwischen den Lebensbereichen Wohnen, Sozialhilfe und Medizin enger verzahnt und dokumentiert werden. Ein echter Paradigmenwechsel gelingt dabei nur durch ein integriertes Versorgungsnetzwerk, das den Menschen in seiner Gesamtheit abbildet.

Victoria Weht

Versorgungslage in Baden-Württemberg

Einen Überblick zur Gemeindepsychiatrischen Versorgungslage in Baden-Württemberg bietet die zuletzt 2025 erschienene GPV-Dokumentation. Sie ist ein Gemeinschaftsprojekt von KVJS, Städtetag und Landkreistag Baden-Württemberg. Die Dokumentation bietet einen umfassenden Überblick und analysiert Strukturen, Leistungen und Angebote der Eingliederungshilfe sowie ambulante und niedrigschwellige Angebote für Menschen mit psychischer Erkrankung.

Die Publikation finden Sie online unter:

www.kvjs.de/publikationen/detailansicht/38441



Innovationsprogramm Pflege 2026: Jetzt Fördermittel für den Ausbau sichern

Auch im aktuellen Jahr stellt das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg über das „Innovationsprogramm Pflege“ wieder Fördermittel zur Verfügung. Im Zentrum der neuen Förderrunde steht die Stärkung häuslicher Pflegearrangements durch den Ausbau und die Weiterentwicklung von Tages-, Nacht- und Kurzzeitpflegeangeboten.

Gefördert werden insbesondere im ländlichen Raum investive Projekte wie Neubauten, Umbaumaßnahmen oder der Erwerb einer neuen Einrichtung. Bei der Tages- und Nachtpflege stehen bedarfsgerechte Öffnungszeiten, digitale Angebote sowie die Vernetzung und Einbindung ins Quartier im Vordergrund. Dabei kommen auch Projekte in Betracht, die sich auf die Betreuung

von Menschen mit Demenz spezialisieren. In der Kurzzeitpflege sollen insbesondere eigenständige Einrichtungen mit rehabilitativer und aktivierender Ausrichtung gefördert werden.

Victoria Weht

INFO

Anträge können bis zum 19. April 2026 ausschließlich digital beim KVJS Baden-Württemberg eingereicht werden. Zu den Voraussetzungen der Förderung und zum Antragsformular gelangen Sie hier:

www.kvjs.de/soziales/pflege-und-alter/foerderprogramme/innovationsprogramm-pflege



Einblicke in die aktuelle Betreuungsstatistik BW

In Baden-Württemberg werden rund 120.000 Menschen rechtlich von Berufsbetreuerinnen und Berufsbetreuern oder Ehrenamtlichen unterstützt.

Um Entwicklungen im Land abzubilden, führt die Überörtliche Betreuungsbehörde des KVJS statistische Daten aus den Stadt- und Landkreisen zusammen. Besonders gut sind Trends anhand der Zahl neu eingerichteter Betreuungen erkennbar, da diese Daten nicht fortgeschrieben, sondern jährlich neu erfasst werden.

Altersstruktur
betreuter Personen
2024

Alter 61-90
56,4%

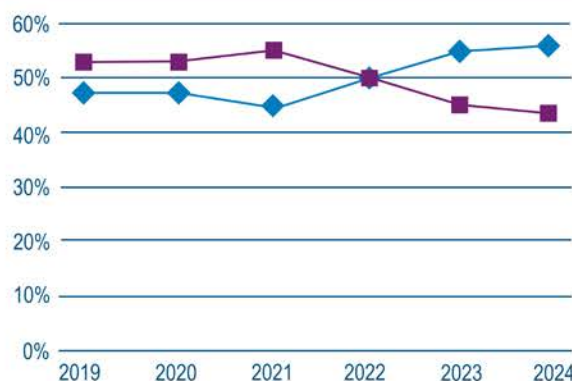
Die am häufigsten gerichtlich angeordneten
Aufgabenbereiche 2024



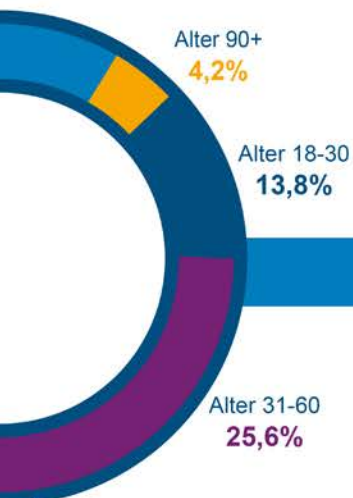
54%
Anteil männlicher
betreuter Personen 2024

46%
Anteil weiblicher
betreuter Personen 2024

■ Ehrenamtlich geführte Betreuungen
■ Beruflich geführte Betreuungen inkl. Vereins- & Behördenbetreuungen



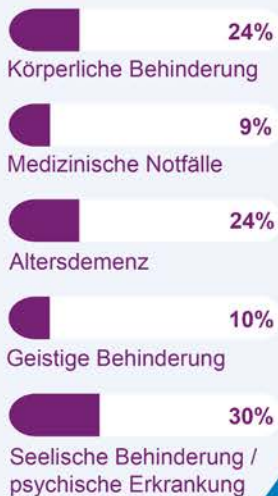
*ab 2023 inkl. Immobilien- und Behördenangelegenheiten



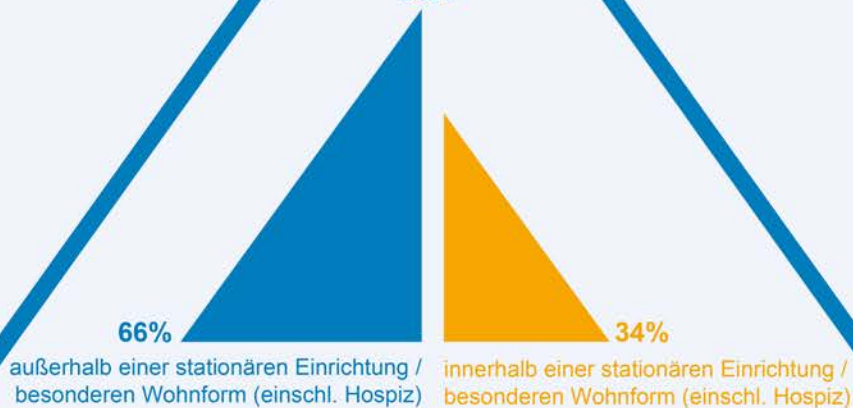
Die Grafik illustriert die Entwicklung der neu eingerichteten Betreuungen im Zeitraum von 2019 bis 2024. Nach einem (möglicherweise pandemiebedingten) Höchststand im Jahr 2021 ist seit 2022 ein kontinuierlicher Rückgang zu verzeichnen. Parallel dazu lässt sich ein Strukturwandel beobachten: Seit 2023 übersteigt die Zahl der beruflich geführten Betreuungen erstmals die der ehrenamtlichen.

Victoria Weht

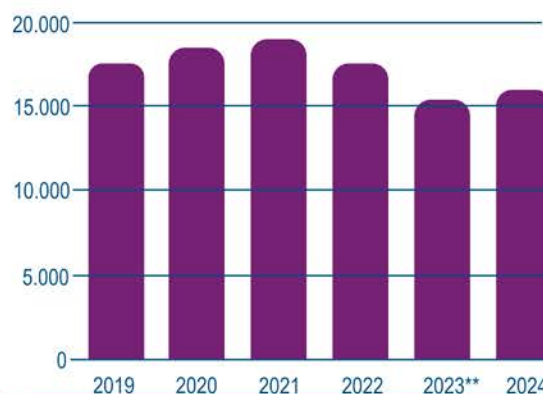
Die häufigsten überwiegenden Gründe für die Einrichtung einer Betreuung 2024



Wohnsituation zum Zeitpunkt der Betreuungseinrichtung 2024



Neu eingerichtete Betreuungen



**fehlende Angabe einer Betreuungsbehörde

© Remo Pohl

„Rechtzeitig präventiv handeln“

Wie Hansgrohe Mitarbeiter mit Beeinträchtigung erfolgreich hält

Der Schwarzwälder Spezialist für Armaturen und Duschen – Hansgrohe – hat ein betriebliches Gesundheits- und Inklusionskonzept entwickelt, das niemanden im Regen stehen lässt. Ein Gespräch mit Kathrin Schröder, Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen, und der Inklusionsbeauftragten Jennifer Gerdung.

Frau Schröder, Frau Gerdung, bei Hansgrohe beginnt Inklusion nicht erst bei einer Schwerbehinderung. Wie kam es dazu?

Kathrin Schröder: Wir werden alle älter, und im Laufe eines Arbeitslebens verändert sich die Leistungsfähigkeit vieler Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Gründen. Nicht alle haben eine offiziell anerkannte Schwerbehinderung – und selbst wenn jemand eine hat, heißt das nicht automatisch, dass sich seine Leistungsfähigkeit verändert. Eine Schwerbehinderung ist also nicht gleichbedeutend mit einer Leistungswandlung.

Jennifer Gerdung: Genau deshalb setzen wir auf Prävention. Frühzeitig zu handeln und gezielte Unterstützung anzubieten, hilft den betroffenen Mitarbeitenden, ihre Fähigkeiten einzubringen und dauerhaft erfolgreich im Unternehmen zu arbeiten.

Welche Strategien wenden Sie konkret an?

Kathrin Schröder: Ein zentraler Punkt ist angepasstes Arbeiten. Zuerst schauen wir, dass der betroffene Mitarbeitende im vertrauten Umfeld passende Aufgaben übernehmen kann. Wenn es sinnvoll erscheint, prüfen wir auch Qualifizierungen oder Probeeinsätze als Möglichkeit, den Übergang in neue Tätigkeiten zu erleichtern. Unser Ziel ist, eine möglichst positive Zukunftsperspektive für den Mitarbeitenden zu schaffen und Arbeitsbedingungen zu bieten, die seinen individuellen Stärken entsprechen.

Jennifer Gerdung: Wir setzen bei Inklusion auf ein Zusammenspiel aus klaren Strukturen und enger Zusammenarbeit. Dafür haben wir ein internes Inklusionsteam gegründet und binden frühzeitig externe Partner wie den Integrationsfachdienst oder Reha-Träger ein. Zudem entwickeln wir im Rahmen des Projekts FILM (Förderung und Integration leistungsgewandelter Mitarbeitender) unsere Prozesse kontinuierlich weiter. So haben wir beispielsweise einen Produktivitätsausgleich eingeführt: Wenn jemand in der Produktion aufgrund einer dauerhaften Einschränkung etwa 95 statt 100 Prozent der Vorgaben erreicht, wird das dennoch als volle Leistung anerkannt.

Was passiert, wenn jemand trotz aller Unterstützung nicht mehr in seine ursprüngliche Abteilung zurückkehren kann?

Jennifer Gerdung: Zunächst suchen wir nach einer Lösung innerhalb der Abteilung. Wenn das nicht möglich ist, schauen wir, ob andere Unternehmensbereiche passende Aufgaben anbieten. Außerdem überlegen wir, frühere ausgelagerte Tätigkeiten wieder ins Unternehmen zurückzuholen.

Kathrin Schröder: Das hat sich bewährt. In den letzten Jahren haben wir zum Beispiel den Schuh-Shop für Sicherheitsschuhe oder Aufgaben im Gebäudeservice wieder intern angesiedelt. Diese Bereiche bieten mehr Flexibilität und ermöglichen es, die Arbeit an die individuellen Stärken der Mitarbeitenden anzupassen.

Wären eigene Bereiche für leistungsgewandelte oder schwerbehinderte Mitarbeitende eine Option?

Jennifer Gerdung: Eigene Bereiche sind nicht das Ziel von Inklusion. Wir wollen Menschen mit Behinderungen nicht ausgrenzen oder separate Bereiche schaffen, sondern inklusiv arbeiten. So können sie weiterhin in ihren vertrauten Bereichen tätig sein, ihre Stärken einbringen und das Miteinander im Unternehmen bereichern. Davon profitieren alle: Arbeitsbedingungen können mitwachsen, und erfahrene Mitarbeitende bleiben dem Unternehmen erhalten.

Kathrin Schröder: Menschen mit Handicap sind zudem oft Ideengeber und Türöffner – nicht nur für Betroffene, sondern für das gesamte Team. Technische Hilfen, bauliche Anpassungen oder flexible Strukturen, die ursprünglich für Einzelne geschaffen wurden, kommen oft allen zugute.

Jennifer Gerdung: Am Ende profitieren alle – die Mitarbeitenden, die Teams und das Unternehmen. Eine echte Win-Win-Situation.

Das Interview führte Monika Kleusch

Starke Partner für Inklusion

Das Inklusions- und Integrationsamt des KVJS und seine Fachdienste sind starke Partner für Inklusion bei Hansgrohe. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Einheitlichen Ansprechstelle für Arbeitgeber (EAA) und dem Inklusions- und Integrationsfachdienst (IFD).



Foto: © RecTec

Zur Person: Kathrin Schröder

Als Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen ist sie an den deutschen Standorten Ansprechpartnerin für alle Mitarbeitenden mit Schwerbehinderung oder Gleichstellung.



Foto: © hansgrohe

Zur Person: Jennifer Gerdung

Sie leitet das betriebliche Gesundheitsmanagement mit vielfältigen Präventions- und Unterstützungsaufgaben und ist Inklusionsbeauftragte des Unternehmens. Sie verantwortet außerdem das Projekt F.I.L.M.

Stellt Euch nicht so an, stellt uns an!

KVJS startet crossmediale Infokampagne mit Kinospot

Ein Kinospot bildet den Auftakt zu einer Kampagne, mit der das Inklusions- und Integrationsamt des KVJS für die Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen werben will. Seit dem 19. März ist er landesweit in zahlreichen Kinos zu sehen.



Es treten auf: Orga-Talente, Teamplayer, Technik-Nerds und Taktgeber, die ihre Fähigkeiten bereits bei der Organisation des Familienlebens, als Teil einer Blinden-Fußballmannschaft oder als Schlagzeuger und Tänzer unter Beweis stellen – Talente, die Arbeitgeber gut gebrauchen könnten, aber ...

Die Rede ist von dem brandneuen Kinospot, mit dem das Inklusions- und Integrationsamt des KVJS landesweit für die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung wirbt. Unter dem Motto: „Stellt Euch nicht so an, stellt uns an!“ zeigen sie, was sie so alles anstellen können – wenn man sie lässt. Der Spot wird bis voraussichtlich Anfang Mai zu sehen sein – sicher auch in Ihrem Lieblingskino.

Neue Internetseite bündelt Infos

Wer nicht bis zum nächsten Kinobesuch warten will, kann den KVJS-Spot auch auf einer eigens für die Kampagne erstellten Landing-Page online ansehen. Unter der Adresse www.inklusion.kvjs.de gibt es aber noch mehr: Knapp und übersichtlich werden die Fördermöglichkeiten für inklusive Beschäftigung präsentiert. Da bleibt keine Frage offen.

Wie inklusive Beschäftigung konkret aussehen kann, stellt ein vierminütiger Kurzfilm vor. Hierbei sind wir zu Gast beim Standort Wiesloch von Netze BW, dem größten Verteilnetzbetreiber in Baden-Württemberg. Er beschäftigt einen qualifizierten Mitarbeiter mit Autismus als Lagerist. Wie das funktioniert und welche Unterstützung es für das inklusive Arbeitsverhältnis gegeben hat und

Aufwändige Dreharbeiten Foto: © Johanna Bleß



Fotos: Josua Graf

auch weiterhin geben wird, zeigt dieses Erfolgsbeispiel. Im Laufe des Jahres werden auf der Kampagnenseite weitere Praxisbeispiele vorgestellt.

Werbung auf vielen Kanälen

Der KVJS hat mit den Inklusions- und Integrationsfachdiensten (IFD) und den Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber (EAA) auch die in seinem Auftrag arbeitenden Fachdienste in die Info-Kampagne eingebunden. Für sie und für interessierte Mitglieder des KVJS stehen Plakate und Postkarten mit fünf unterschiedlichen Motiven zur Verfügung, die Arbeitgeber direkt adressieren: „Sie wünschen sich mehr Inklusion in Ihrem Unter-

nehmen? Jetzt beraten lassen!“ Mit einem Scan des aufgedruckten QR-Codes landet man ebenfalls auf der Landing-Page www.inklusion.kvjs.de.



Flankiert wird die Informationskampagne durch gezielte Social-Media-Anzeigen auf LinkedIn. Das Karrierenetzwerk ermöglicht den direkten Dialog mit Arbeitgebern und Personalentscheidern. So erreicht die Botschaft genau jene Zielgruppe, die in Unternehmen maßgeblich die Weichen für die Zukunft stellt. Auch wird die Kampagne auf YouTube und Google beworben.

Monika Kleusch

Warum diese Kampagne?

Dezernentin Androniki Petsos, die Leiterin des KVJS-Inklusions- und Integrationsamts über die Kampagne:

„Vorurteile, Unsicherheiten und fehlende Sichtbarkeit sind trotz Arbeitskräftemangel große Hürden für potenzielle Bewerberinnen und Bewerber mit Schwerbehinderung. Wir möchten die Vorteile und Fördermöglichkeiten von inklusiven Arbeitsverhältnissen in den Vordergrund rücken, gerade bei Arbeitgebern, die bisher wenig Berührungspunkte mit dem Thema Inklusion hatten.“



Foto: © Elmar Theurer Fotografie

Inklusions- und Integrationsamt: Statistikbericht 2024

Ergänzend zu seinem Geschäftsbericht 2023/24 hat das KVJS-Inklusions- und Integrationsamt nun zusätzlich einen Statistikbericht für das Jahr 2024 vorgelegt.

Der Anteil der arbeitssuchenden Menschen mit Schwerbehinderung stieg 2024 wieder an, besonders betroffen waren ältere Arbeitssuchende. Erfreulich dagegen, dass im Rahmen des Programms „Arbeit Inklusiv“ fast 300 meist

jüngere Menschen mit Behinderungen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelt werden konnten.

Die Zahlen hierzu und zu weiteren Themen werden im neuen Bericht „Zahlen – Daten – Fakten zur Arbeit des Inklusions- und Integrationsamts. Statistik 2024“ vorgestellt, erschienen in der Reihe KVJS Analyse. Die Bezugsquelle finden Sie am Ende des Heftes unter „Neu erschienen“.

Monika Kleusch

KVJS am 3. Juli auf Fachmesse „besser sehen“



Die überregionale Fachmesse „besser sehen“ findet am Freitag, 3. Juli 2026 in der Liederhalle Stuttgart statt. Sie wird veranstaltet von der Nikolauspflanze – Stiftung für blinde und sehbehinderte Menschen in Kooperation mit einem breiten Netzwerk aus Augenkliniken, Verbänden, Selbsthilfeorganisationen und Hilfsmittelherstellenden. Neu wird 2026 der Schwerpunkt Hör-/Sehbeeinträchtigung sein.

Das Inklusions- und Integrationsamt des KVJS wird an einem gemeinsamen Stand mit IFD-Fach-

beratern für Sehbehinderte auf dem Infomarkt der Messe kompetent und individuell zu Themen wie beispielsweise Technik, Arbeitsplatzgestaltung und Fördermöglichkeiten beraten.

„Besser sehen“ ist die größte Fachmesse rund ums Sehen im süddeutschen Raum. Die Besucherinnen und Besucher erwartet ein vielseitiges Programm mit hochkarätigen Vorträgen und interaktiven Workshops zu Augenerkrankungen, Diagnostik, Orientierung, Mobilität und Themen der schulischen, beruflichen und sozialen Teilhabe.

Hilfsmittelherstellende aus ganz Deutschland präsentieren ihre Produkte, Dienstleistungen und Neuentwicklungen für Schule, Haushalt, Freizeit und Beruf. Auf dem großen Infomarkt gibt es zudem zahlreiche weitere Angebote rund ums Sehen.

Zeit: 3. Juli 2026, 10-17 Uhr

Ort: Liederhalle Stuttgart

Der Eintritt ist frei.

Mehr Informationen unter www.fachmesse-besser-sehen.de

Monika Kleusch

Das Leckere muss ins Runde

Inklusive Spezialistin für Gemeinschaftsverpflegung Insiva kocht für neue Schule

Die Insiva sorgt für frisches und gesundes Essen an der kürzlich eröffneten Bertha-Benz-Schule in Sigmaringen. Das Inklusionsunternehmen schafft dort weitere Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.



Die Insiva bietet an der Bertha-Benz-Schule in Sigmaringen ein Komplettpaket für die Versorgung von Lehrenden und Lernenden. Die Mensa ist im zentralen Rundbau untergebracht, aber auch die Insiva-Kioske an der Berufsschule und an der benachbarten Ludwig-Erhard-Schule werden gerne in Anspruch genommen. Foto: Habila

Für den Landkreis Sigmaringen ist es die größte Investition in seiner Geschichte. Insgesamt rund 113 Millionen Euro flossen in den Neubau der Bertha-Benz-Schule. Entstanden ist ein moderner Berufsschul-Campus für bis zu 1.400 Schülerinnen und Schüler in gewerblichen, ernährungs- und sozialwissenschaftlichen Bildungsgängen. Die gesunde und abwechslungsreiche Pausen- und Mittagsverpflegung in der Mensa, an Kiosken und auch über Automaten liefert die Insiva.

Für das Inklusionsunternehmen der Habila, das sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung schafft, handelt es sich um den ersten Auftrag im Landkreis. Regional bezogene und frische Lebensmittel sind ein Markenzeichen der Insiva. Für die Sigmaringer Schulverpflegung ist sie eine Kooperation mit der Eingliederungseinrichtung Mariaberg eingegangen. Die Bäckerei

der Bildungs- und Service GmbH Mariaberg produziert und liefert sämtliche Backwaren frisch und mit kurzem Transportweg.

Acht neue Arbeitsplätze

Die Insiva beschäftigt derzeit sechs Personen in der Mensa. Zwei zusätzliche Teilzeitkräfte sind im Kiosk der etwa einen Kilometer entfernten Ludwig-Erhard-Schule im Einsatz, der als Außenstelle ebenfalls von der Insiva übernommen wurde. In der Schulmensa werden momentan rund 120 Mittagessen pro Tag ausgegeben. Zusätzlich zählt die Insiva rund 300 Kioskkontakte täglich. Deutlich mehr könnten es werden, wenn die Sitzplätze auf dem großen Terrassenbereich hinzukommen, der im Frühjahr in Betrieb gehen wird.

Michael Seilmeier, Gesamtbetriebsleiter Catering & Service bei der Insiva, ist mit dem Start ins neue Projekt sehr zufrieden. „Wir bekamen von Anfang an sehr positive Rückmeldungen“, berichtet er. Die Speisenauswahl und das optionale Salatbuffet kämen gut an, sowohl bei der Schülerschaft wie unter Lehrkräften und Mitarbeitern des Landratsamts, die häufig zum Essen in die Schulmensa kämen. Sehr positiv sei auch die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit dem Landratsamt Sigmaringen.

Stephan Gokeler



„AlfA“: Alltagslernen für Alleinerziehende

Abgeschlossenes Modellvorhaben leistet Unterstützung mit Perspektive

Als eines von mehreren durch den KVJS geförderten Modellvorhaben fand „AlfA“ Ende letzten Jahres seinen Abschluss. Eine Spotlight-Veranstaltung präsentierte die Ergebnisse des Projekts, das als Jugendhilfeangebot im Ostalbkreis lief und sich dem eigenverantwortlich geführten Leben samt Kleinkind widmete. Mit Erfolg.



Ein vom KVJS gefördertes Modellvorhaben widmete sich der erfolgreichen, eigenverantwortlichen Alltagsgestaltung Alleinerziehender mit Kleinkind. Foto: zinkevych - stock.adobe.com

Ein Kind verändert das Leben von Grund auf. Die neue Rolle als Mutter oder Vater geht mit viel Verantwortung einher. Es warten Aufgaben, die nicht immer leicht zu meistern sind – erst recht, wenn man alleinerziehend ist. Hier hat „Alfa“ angesetzt, ein vom KVJS gefördertes Modellprojekt, das „Alltagslernen für Alleinerziehende“ ermöglichte.

Das Vorhaben unter Trägerschaft der AWO Samhuk gGmbH im Ostalbkreis, einer Tochtergesellschaft der AWO Schwäbisch Hall, wurde als teilstationäres Angebot der Jugendhilfe auf den Weg gebracht. „Mit Modellvorhaben wie diesem“, erklärt KVJS-Mitarbeiterin Verena Noll, „wollen wir geeignete Rahmenbedingungen schaffen, damit innovative Lösungen für sich wandelnde Lebenslagen entwickelt und erprobt werden können.“

Stärkende Hilfestellung

Im Mittelpunkt von „Alfa“ stand die erfolgreiche Gestaltung des eigenverantwortlichen Lebens mit Kleinkind. Die Teilnehmenden erhielten Anleitung und Unterstützung im Trainieren alltagsrelevanter Fähigkeiten – sei es den Haushalt zu organisieren oder die kindliche Entwicklung zu fördern. Verbindliche Gruppenangebote und individuelle Hausbesuche von Pädagoginnen und Pädagogen waren hierfür Bestandteil des Projekts. Während dieser Zeit galt es unter anderem eine gestärkte Eltern-

Kind-Bindung sowie eine eigene berufliche Perspektive zu erarbeiten, was überwiegend gelang.

Heute ist „Alfa“ ein reguläres Jugendhilfeangebot im Ostalbkreis: <https://awo-sha.de/familienjugendliche/ambulante-jugendhilfe-ostalbkreis/>

Nachhaltiger Wissenstransfer

Wissenschaftlich begleitet wurde das Projekt durch die Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd. „Alle Modellvorhaben“, erklärt Verena Noll, „werden evaluiert, entweder durch Kooperationspartner oder in Eigenregie des jeweiligen Trägers. Wir stellen der Fachöffentlichkeit die gewonnenen Erkenntnisse zu den Modellprojekten im Nachgang auf der KVJS-Webseite zur Verfügung. Auf diese Weise gewährleisten wir den Transfer in die Praxis, wodurch nachhaltige Entwicklungen angestoßen werden sollen“, so die Soziologin.

Ulrike von Siegroth

INFO

Sie haben Fragen rund um die vom KVJS geförderten Modellvorhaben? Verena Noll aus dem Landesjugendamt erreichen Sie per E-Mail: verena.noll@kvjs.de oder telefonisch unter 0711 6375-527.

Erprobung innovativer Ansätze

Der KVJS fördert eine Reihe unterschiedlicher Modellvorhaben. Dabei immer im Blick: die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe in Baden-Württemberg. In der Regel laufen die Modellvorhaben über drei Förderjahre.

In diesem Zeitraum können neue Ideen auf ihre Praktikabilität hin getestet werden, um schließlich ebenfalls anderen Trägern und Einrichtungen der

Kinder- und Jugendhilfe zugute zu kommen. Für die Modellvorhaben von 2026 bis 2029 gelten verschiedene Förderschwerpunkte, darunter „Inklusive Ansätze im Gemeinwesen/im Sozialraum“, „Partizipation und Demokratiebildung“ sowie „Digitalisierung und Künstliche Intelligenz“.

Mehr zu bereits laufenden sowie abgeschlossenen Modellvorhaben des KVJS finden Sie unter: www.kvjs.de/jugend/fachthemen/modellvorhaben



KVJS-Analyse: Frühkindliche Bildung im Blick

Neues Datenheft beleuchtet gegenwärtige Versorgungssituation im Land

Die druckfrisch erschienene KVJS-Analyse zeichnet ein fundiertes Bild der momentanen Situation in der Kindertagesbetreuung und liefert umfangreiches Datenmaterial. Die Publikation dokumentiert die Ergebnisse der Erhebung zum Stichtag 1. März 2024 und interpretiert diese vor dem Hintergrund der Entwicklungen der letzten zehn Jahre.

„Frühkindliche Bildung ist mehr als Betreuung; sie leistet einen zentralen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung, Teilhabe und Chancengerechtigkeit“, bringt es Verbandsdirektorin Kristin Schwarz im Vorwort der neuen KVJS-Analyse auf den Punkt. Diese veranschaulicht die derzeitige Lage im Bereich der frühkindlichen Bildung und zeigt im Zuge dessen auf, welchem Wandel das System der Kindertagesbetreuung unterliegt.

Aktuelle Bestandsaufnahme

Die vorliegende Analyse beleuchtet Angebotsstrukturen, Trägerlandschaften und Betreuungs-

zahlen von Kindern unter 14 Jahren in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege. Gleichzeitig bietet das Datenheft eine Basis für die kommunale Bedarfsplanung. „Es zeigt auf“, so Schwarz, „wo Handlungsbedarfe bestehen, und liefert Impulse für die Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildungslandschaft in Baden-Württemberg.“

Perspektivische Aufgaben

Daher wirft die Publikation auch einen Blick nach vorn: Aus dem Ganztagsförderungsgesetz (GaFöG) resultiert ein ab dem Schuljahr 2026/2027



Foto: © Anna Ritter - stock.adobe.com

geltender Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Grundschüler. Hinsichtlich der Umsetzung und den damit verbundenen Herausforderungen nimmt die Analyse die Förderangebote für Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren genauer in den Fokus. Das Datenheft widmet diesem Themenkomplex abschließend ein eigenes Kapitel.

Ulrike von Siegroth

INFO

Die Publikation steht online bereit und ist abrufbar unter: www.kvjs.de/publikationen. Darüber hinaus kann sie direkt beim KVJS bezogen werden. Bestellungen nimmt Diane Geiger unter Telefonnummer 0711 6375-406 oder per E-Mail entgegen: diane.geiger@kvjs.de

Seminare für Kita-Träger: online und kostenfrei

In diesem Jahr bietet der KVJS themenspezifische Kurzseminare für Träger von Kindertageseinrichtungen kostenfrei an, die ab sofort buchbar sind. Ob Frühkindliche Bildung, Betreuung oder Erziehung: In den Online-Kursen beraten KVJS-Mitarbeitende aus dem Referat Kindertagesbetreuung zu unterschiedlichen Fragestellungen und liefern Unterstützung für die Praxis. Auf unserer neuen Fortbildungs-Webseite finden Sie unter

www.kvjs-fortbildung.de alle Veranstaltungen, die Sie auch in der Suchmaske mit der jeweiligen Kursnummer bequem aufrufen können. Die angebotenen Seminare informieren etwa „Rund um die Betriebserlaubnis“ (26KD0019), über „Meldepflichten nach § 47 SGB VIII von Trägern von Kindertageseinrichtungen“ (26KD0020) oder über „Das digitale Betriebserlaubnisverfahren (DiBeV)“ mit seinen Grundlagen und Funktionen (26KD0039).

Ulrike von Siegroth

Geschätzte Tagesstätten

Forschungsprojekt APerTa-BW: Neue Ergebnisse

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Angebote und Perspektiven von Tagesstätten für Menschen mit psychischer Erkrankung in Baden-Württemberg (APerTa-BW)“ wurden nun die vor Ort gemachten Interviews und Beobachtungen in Teilprojekt 3 ausgewertet.

Dem Forschungsbeirat wurden Ende 2025 die Ergebnisse der qualitativen Vertiefungsstudie vorgelegt, die in ausgewählten Tagesstätten durchgeführt wurde. Die Auswahl erfolgte nach größtmöglicher Vielfalt in Bezug auf Region, Trägerschaft und besondere Merkmale. Als Erhebungsmethoden dienten Interviews von Fokusgruppen und teilnehmende Beobachtung.

Es bestätigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Standorten, bezogen auf Lage, Räumlichkeiten und Ausstattung, Angebote, die Versorgungslandschaft und Gemeindenähe und bei Kooperation und Vernetzung vor Ort.

Mehrheit lebt selbstständig

Fachkräfte der Tagesstätten sowie Psychiatrieplanende hatten jedoch ein ähnliches Verständnis der Funktion von Tagesstätten: Sie werden als niederschwellige Orte des Miteinanders aufgefasst, deren Angebot einen Beitrag zur Alltagsbewältigung leisten, mit der Folge psychischer Stabilisierung. Alle Personengruppen schätzen das Angebot, würden es gerne aufrechterhalten und in verschiedenen Hinsichten weiterentwickeln.

Die Befragung im Rahmen der GPV-Dokumentation 2025/26 des KVJS bestätigt wieder den langfristigen Trend, dass mehr als die Hälfte der Tagesstättenbesucher im eigenen Wohnraum lebt, mit oder ohne Unterstützung durch den Sozialpsychiatrischen Dienst. Ein Großteil der Tagesstättenbesucher bezieht daher keine Leistungen aus der Eingliederungshilfe. Mehr dazu in der Ende des Jahres erscheinenden GPV-Dokumentation.

Partizipative Forschung

Eine Besonderheit des dritten Teilprojekts liegt in der Beteiligung von Menschen mit Psychiaterfahrung als Forschende sowohl beim Befragungsdesign als auch bei der Datenerhebung und Datenauswertung. Mehr zu diesem partizipativen Forschungsansatz im nächsten KVJS Aktuell.

Schon jetzt stoßen die Ergebnisse des Forschungsprojekts, nicht nur bei den Mitgliedern des KVJS, sondern auch bundesweit, auf Interesse an den Ergebnissen. Der Abschlussbericht von APerTa wird voraussichtlich im Mai dieses Jahres vorliegen. Bereits vorab geplant ist ein KVJS-Kompakt dazu mit einer Kurzpräsentation der Forschungsergebnisse. Die Abschlusstagung wird am 21. Juli 2026 in Gültstein stattfinden.

Monika Kleusch



© Foto: Thomas Brenner

Prüfung bestanden

Forschungsbeirat zu abgeschlossenen, laufenden und geplanten Projekten

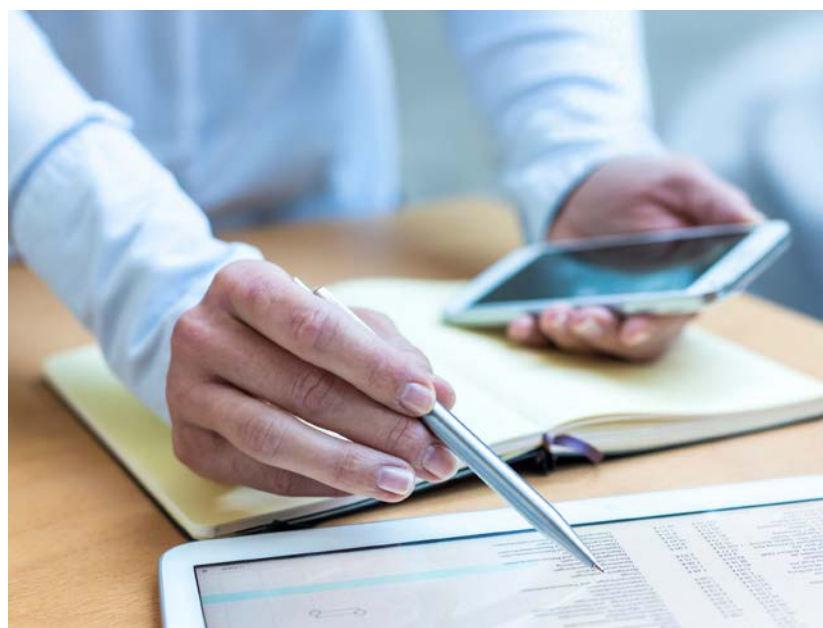
Die KVJS-Forschung und ihre Partner waren fleißig und so hatte der Forschungsbeirat auf seiner Sitzung im Januar einiges an kürzlich angelaufenen und neuen Projekten zu beurteilen. Ebenso im Fokus: der Transfer von Forschungsergebnissen.

„Der KVJS ist sehr aktiv auf unterschiedlichen Feldern der kommunalen Daseinsvorsorge“, so Dr. Justus Heck von der KVJS-Forschung. Zu den aktuellen Projekten zählen die wissenschaftliche Begleitung der Modellprojekte zur ‚Erweiterten Unterstützung‘ der Betreuungsbehörden in Baden-Württemberg, das Forschungsvorhaben „Kinderschutz durch Fortbildung stärken!“ und die Evaluation des Konversionsprojektes von Arbeitsplätzen in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung in sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze. Kurz vor dem Start steht ein Projekt zum Thema Vormundschaft.

Neues Projekt zur Versorgung im Alter

Der Beirat hat in seiner letzten Sitzung im Januar ein neues Forschungsprojekt verabschiedet. Das Projekt geht der Frage nach, wie Stadt- und Landkreise vorhandene kommunale Projekte und Strukturen der Altenhilfe systemübergreifend verankern und verstetigen können, um ältere Menschen generationenübergreifend zu versorgen. Aus den Ergebnissen werden Best-Practice-Beispiele und Handlungsstrategien für die Stadt- und Landkreise abgeleitet.

Das Anliegen des neuen Forschungsvorhabens geht über die reine Sozialplanung hinaus. Altenhilfe kann nur dann wirksam gestaltet werden, wenn sie im Zusammenspiel mit Gesundheitsversorgung, Kommune und weiteren Stakeholdern gedacht wird. Der KVJS hat das Projekt daher kommunal abgestimmt und wird es in enger Kooperation mit den einschlägigen Akteurinnen und Akteuren umsetzen. Die Suche nach einem



© Foto: mmphoto - stock.adobe.com

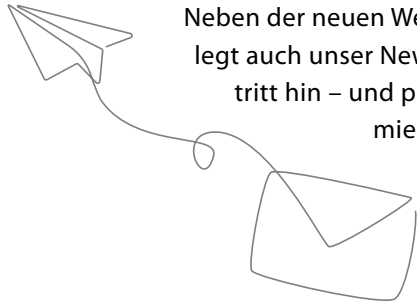
wissenschaftlichen Forschungspartner wird in Kürze anlaufen. Im Sommer 2026 kann das neue Forschungsvorhaben voraussichtlich starten.

Mehrwert für Mitglieder durch Transfer

Ein wichtiger Bestandteil in der Arbeit der KVJS-Forschung ist der Transfer der Forschungsergebnisse. Dazu zählen Publikationen, Fachtagungen, neu entwickelte Fortbildungsangebote und Informationsveranstaltungen vor Ort. So wurden im Forschungsbeirat auch die Transferaktivitäten von abgeschlossenen Projekten hervorgehoben. Dazu Justus Heck: „Den Transfer nehmen wir ernst, auch nach Auslaufen des Projekts. Gerade damit erzielt der KVJS einen nachhaltigen Mehrwert für die Kreise.“

Monika Kleusch

Optimierter Newsletter bündelt aktuelle Highlights



Neben der neuen Webseite der KVJS-Fortbildung legt auch unser Newsletter einen frischen Auftritt hin – und punktet mit einem mobiloptimierten und smart strukturierten Layout. Wichtige Termine und Informationen präsentieren wir Ihnen damit auf einen Blick. Die direkte Verlinkung zu den angebotenen Veranstaltungen ermöglicht zudem eine schnelle und unkomplizierte Anmeldung.

Unser Fortbildungs-Newsletter erscheint einmal pro Quartal. Sie können sich für einen oder mehrere Newsletter anmelden und erhalten so die für Sie passenden Veranstaltungsinfos unserer einzelnen Fachgebiete. Wählbar sind: Kinder- und Jugendhilfe, Kindertagesbetreuung, Soziales, Rechtliche Betreuung, Inklusion und Beruf sowie Schwangerschaftsberatung.

Abonnieren Sie Ihren Wunsch-Newsletter unter:
www.kvjs-fortbildung.de/newsletter/

Ulrike von Siegroth

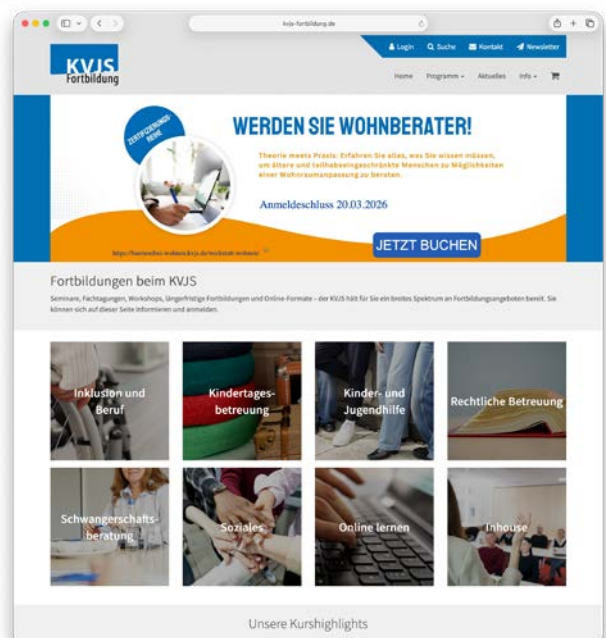
Neuer Online-Auftritt: klares Design & starker Service

Durchdacht und funktional – das ist die Webseite der KVJS-Fortbildung. Unter www.kvjs-fortbildung.de finden Teilnehmer und solche, die es werden wollen, alles zu unseren Seminaren, Tagungen und Workshops. Die für alle Endgeräte optimierte Darstellung setzt auf eine intuitive Navigation mit präziser Filter- und Suchfunktion.

Aufgeschlüsselt nach Themenbereichen sind die gefragten Veranstaltungen nur wenige Klicks entfernt. Genau wie unsere Kurshighlights, die wir Ihnen direkt auf der Startseite präsentieren.

Als Teilnehmer unserer Fortbildungen können Sie sich über Ihr eigenes Login online zu Seminaren anmelden und anschließend Ihre Kurse und Stammdaten selbst verwalten.

Sie haben Fragen zu unserem Angebot? Dann hilft Ihnen das Service-Center der KVJS-Fortbil-



dung weiter. Unsere kompetenten Ansprechpartner erreichen Sie unter Tel. 0711 6375-610 oder per E-Mail: fortbildung@kvjs.de

Ulrike von Siegroth

Neu erschienen

Alle Publikationen des KVJS sind kostenlos. Sie stehen auch im Internet unter www.kvjs.de/der-kvjs/service/publikationen-und-videos/ zum Download zur Verfügung.



Früher Bescheid wissen!

Sie wollen wissen, was sich im KVJS tut und möchten nicht auf das gedruckte KVJS-Aktuell warten? Dann abonnieren Sie kostenlos die Online-Ausgabe! Sie erscheint bereits zwei Wochen vor der Druckausgabe im Internet. Bestellung bei publikationen@kvjs.de

Symbolbild Broschüren.
Foto: © fotofabrika - stock.adobe.com

Inklusion

Zahlen – Daten – Fakten zur Arbeit des Inklusions- und Integrationsamts. Statistik 2024, Februar 2026

Ergänzend zu seinem Geschäftsbericht 2023/24 hat das KVJS-Inklusions- und Integrationsamt nun zusätzlich einen Statistikbericht für das Jahr 2024 vorgelegt.

Bestellung

Telefon 0721 8107942
integrationsamt@kvjs.de

Jugend

Datenheft Frühkindliche Bildung in Baden-Württemberg, Januar 2026

Das Datenheft dokumentiert die aktuelle Lage und Entwicklung der frühkindlichen Bildung in Baden-Württemberg zum Stichtag 1. März 2024. Es bietet eine umfassende Analyse der Angebotsstrukturen, Trägerlandschaften und Betreuungszahlen von Kindern unter 14 Jahren in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege.

Bestellung

Diane Geiger
Telefon 0711 6375-406
Diane.Geiger@kvjs.de

Digitalmagazin ZB:

Relevante Infos zu Behinderung und Beruf - und das viermal im Jahr: Anschauliche Filme, aktuelle Rechtsprechung, schnelles Teilen von Inhalten: Das bietet das Digitalmagazin ZB Behinderung & Beruf. In der zusätzlichen Regionalausgabe Baden-Württemberg erfahren Sie Neues aus „the Länd“! Schwerbehindertenvertretungen, Interessenvertretungen und Inklusionsbeauftragte werden hier fündig.

Gleich das Magazin kostenlos abonnieren unter www.bih.de/integrations-aemter/zb-magazin/digitales-abo/



KVJS

**Kommunalverband
für Jugend und Soziales
Baden-Württemberg**

Postanschrift

Postfach 10 60 22
70049 Stuttgart

Hausanschrift

Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart
Telefon 07 11 63 75-0

info@kvjs.de
www.kvjs.de